

www.arge-ja.at

Neue Argumente

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft ja zur Umwelt, nein zur Atomenergie

In dieser Ausgabe:

- **Gentechnik oder Bauern?**
Österreich hat ein neues Gentechnikgesetz, das erstmals die Bedingungen für den Anbau von genetisch veränderten Organismen(GVO) regelt Seite 1
- **Die lautlosen Schwerarbeiter des Weltklimas**
Über das raffinierte Klima-Regulationssystem der Natur mittels Pflanzen und Bodenlebewesen und welchen Einfluß die Landwirtschaft darauf hat Seite 3
- **Nein zur Teilnahme an den EU-Kampfgruppen**
Verteidigungsminister Platter hat in Brüssel eine Zusage für die Teilnahme Österreichs an EU-Kampfgruppen für internationale Militäreinsätze gegeben. Österreichische Soldaten in Zukunft auch auf fremden Schlachtfeldern? Seite 6
- **20 Jahre Hainburg - eine Betrachtung**
Die Au feiert "Geburtstag". Kein "Es war einmal", sondern sie ist noch: die Hainburger Au, eines der schönsten Naturparadiese Österreichs Seite 7
- **Rettung der Lobau**
Ein Autobahnprojekt bedroht die Aulandschaft Seite 8

Gentechnik oder Bauern?

Österreich hat ein neues Gentechnikgesetz, das erstmals die Bedingungen für den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) regelt. Damit könnten bald auch hierzulande Genmais oder Gensoja angebaut werden. Doch wollen wir wirklich etwas zulassen, das niemandem dient außer den Profiten einiger weniger Großkonzerne, das unsere traditionelle Landwirtschaft gefährdet und wo wir nicht wissen, ob es auch unsere Gesundheit schädigen kann?

von Klaus Faßner

"Wir haben nun weniger Ertrag, mehr Chemikalieneinsatz, ein neues Super-Unkraut und eine wesentlich geringere Qualität", sagt Percy Schmeiser, ein Rapsbauer aus Kanada. Mit "wir" meint er seine zigttausenden Farmer-Kollegen, die ganz und gar den Versprechungen der Gentechnik-Lobby glaubten. Jetzt reist der inzwischen 74-jährige Schmeiser rund um den Erdball, um die Bauern vor den Folgen des Einsatzes der Gentechnik zu warnen.

Besonders eindringlich will Schmeiser die Bauern in jenen Ländern warnen, in denen die Gentechnik in der Landwirtschaft bisher noch nicht Fuß fassen konnte - wie in Österreich oder den meisten anderen europäischen Staaten. Denn er hat einen jahrelangen Rechtsstreit mit dem Chemie- und Saatgutriesen Monsanto - rund 90 Prozent aller weltweit angebauten genmanipulierten Pflanzen stammen von diesem Konzern - hinter sich. Es war der klassische Fall von David gegen Goliath: 1998 wurde Schmeiser von Monsanto verklagt, weil der Konzern im Graben neben

einem seiner Rapsfelder gentechnisch veränderte Pflanzen mit den von Monsanto eingefügten Genen gefunden hatte. Ihm wurde vorgeworfen, den Monsanto-Raps ohne Lizenz angebaut zu haben und dadurch gegen das Patent von Monsanto verstoßen zu haben. Der Bauer ließ Wissenschaftler Messungen machen, die bei den meisten Feldern einen GVO-Anteil von ein bis zwei Prozent feststellten, zwei seiner Felder waren nach diesen Untersuchungen überhaupt nicht kontaminiert worden. Dennoch wurde Schmeiser verurteilt, das Patent von Monsanto verletzt zu haben und verlor damit die Rechte über sein Getreide. Seine Schlussfolgerung ist eindeutig: "Man versucht die Kontrolle über das gesamte Saatgut weltweit zu erlangen und wer auch immer das kontrolliert, wird das Nahrungsangebot kontrollieren." Nachdem Schmeisers Fall bekannt wurde, kontaktierten ihn zahlreiche Bauern und erzählten ihm über ihre Erlebnisse mit dem Multi. Schmeiser fasst die ihm zugetragenen Ängste und Probleme zusammen: "Wir



erleben den Untergang unserer ländlichen Farmkultur und Gesellschaft, in der die Farmer nicht mehr zusammenarbeiten und sich gegenseitig nicht mehr vertrauen."

2 Ein zentraler Begriff in der EU-Freisetzungsrichtlinie, die jetzt von den Mitgliedsstaaten in nationales Recht umgewandelt wurde, ist die Koexistenz. Demnach muss ein Nebeneinander von biologischer, konventioneller und Gentechnik-Landwirtschaft möglich sein. Wie das funktionieren soll, das wollten bzw. konnten die zuständigen Stellen in Brüssel jedoch nicht sagen und überließen die Ausführung den Mitgliedsländern. Diese waren durch die Bank ratlos, wodurch kaum eine Regierung die Freisetzungsrichtlinie fristgerecht umsetzen konnte. Von Pollenbarrieren und anderen Schutzeinrichtungen war vielfach die Rede - doch wie sollte man den Wind, Bienen und andere Insekten davon abhalten, Pollen von einem Gentechnik-Acker zum biologischen Acker zu vertragen? Besonders Raps als Kreuzblütler, der mit vielen heimischen Pflanzenarten verwandt ist und auch Mais kreuzen sich leicht aus. Viele Umweltschutzorganisationen und kritische Bauernverbände kamen hierzulande zum gleichen Schluss wie der aus Erfahrung sprechende Percy Schmeiser: Es gibt keine Koexistenz. Die Folgen scheinen klar: Die Einführung der Gentechnik würde über kurz oder lang das Ende der biologischen und gentechnikfreien Landwirtschaft bedeuten. Das Land Oberösterreich sah genau dieses Problem auf seine kleinräumig

strukturierte Landwirtschaft zukommen und wollte mit den Stimmen aller vier Landtagsparteien ein Gentechnik - Verbotsgesetz beschließen. Dies widerspricht jedoch dem EU-Recht und wurde von Brüssel auch untersagt. Die verantwortlichen oberösterreichischen Politiker wollen sich jedoch nicht geschlagen geben: Sie wollen mit einer Klage beim Europäischen Gerichtshof das Recht auf die Selbstbestimmung der Regionen durchsetzen.

Saatgut ist gefährdet

Doch bei allen Diskussionen über die Koexistenz wird meist auf ein noch viel wichtigeres Thema gerne vergessen: Auf das Saatgut. Seit mehr als eineinhalb Jahren will die EU-Kommission einen Vorschlag für die EU-Saatgut-Richtlinie vorlegen, ebenso lange wird sie von Umweltschutz- und kritischen Bauernorganisationen heftig bekämpft. Ursprünglich war die Rede davon, Saatgut je nach Sorte mit einer Gentechnik-Kontamination von 0,3 bis 0,7 Prozent noch als "gentechnikfrei" zu kennzeichnen. Eine solche Regelung würde bedeuten, daß mit einem Schlag alle Felder gentechnisch verunreinigt sein können! Mehr als 200.000 Unterschriften wurden gegen dieses Vorhaben bisher gesammelt, nähere Informationen finden sich auf der Internetadresse www.saveourseeds.org.

Bis jetzt wurden in Österreich also noch keine GVO freigesetzt, in den Supermärkten ist trotz Kennzeichnungspflicht von Gentechnik in den Nahrungsmitteln nichts zu bemerken und dennoch nehmen weltweit die GVO-Anbauflächen zu - vor allem in den Gentechnik-Ländern USA, Argentinien und Kanada. Doch was passiert vor allem mit der Soja, die die am meisten angebaute gentechnisch veränderte Pflanze ist? Zum einen wandert sie in kleinen - offensichtlich nicht kennzeichnungspflichtigen - Mengen z.B. in Form

von Sojalecithin in viele Produkte wie konventionelle Schokolade. Zum anderen landet sie zuhauf in Form von Sojaschrot im Tierfutter auch unserer Bauern. Das Tierfutter selbst muss zwar gekennzeichnet werden, nicht jedoch die damit gefütterten Tiere, deren Produkte später in Form von Fleisch, Milchprodukten und Eiern in den Regalen landen. Eine Kennzeichnung würde diesen Produkten wohl riesige Umsatzeinbrüche bescheren. So aber haben sich die Gentechnik-Konzerne nicht nur große Absatzmärkte weltweit gesichert, sondern wollen offensichtlich so die Bauern und in weiterer Folge auch die Konsumenten an die Gentechnik gewöhnen. Wer ganz sicher gehen will, gentechnikfrei einzukaufen, ist bei biologischen Lebensmitteln gut aufgehoben: Diese dürfen laut Gesetz in keiner Phase mit GVO in Berührung kommen.

Der Genmais und das Rindersterben

Wie sicher ist genmanipuliertes Essen? Immer wieder ist von den am besten untersuchten Nahrungsmitteln die Rede. Ganz gegenteiliger Meinung ist jedoch einer, der es wissen muss: Gottfried Glöckner, einer der ersten "Gentechnik-Bauern" Deutschlands. Schon vor zehn Jahren begann er, gentechnisch veränderte Pflanzen zu genehmigten Versuchszwecken anzubauen. Ab 1998 baute er nicht nur Genmais in großen Mengen an, sondern verfütterte ihn auch an seine Rinder. Zu Beginn des Jahres 2001 traten mehr und mehr Probleme auf, die er bisher nicht erlebt hatte: Kühe bekamen klebrigweißen Durchfall, hatten Blut in der Milch und im Harn, brachten missgebildete Kälber zur Welt und schließlich starben die ersten fünf Tiere. Inzwischen hat er seine ganze Herde, die aus ursprünglich 70 Kühen bestand, verloren. Er ist sich sicher, daß der Bt-176 Mais von Syngenta schuld daran ist. Im Mais ist nämlich das Gift des Bacillus thu-



ringiensis eingebaut, das die Pflanze resistent gegen den Maiszünsler macht. Von Seiten Syngentas wurde stets beteuert, daß die Kuh dieses Toxin abbauen könne. Doch es landete überall - sogar in der Gülle, die Glöckner auf seine Wiesen aufbrachte. "Nach nur einem Tag auf der Weide hatten sie wieder einen klebrig-weißen Durchfall", erklärt er rückblickend. Der Landwirt machte sich schlau und fand heraus, daß keine Langzeit-Fütterungsversuche (chronische Toxizitätstests) vorgeschrieben sind.

Haben wir noch eine Chance, die Gentechnik zu verhindern? Die

klare Antwort lautet: "Ja!" Die Situation ist vergleichbar mit Zwentendorf: Das AKW war bereits fertiggestellt, ging aber nie in Betrieb. Genauso ist es mit der Gentechnik: Alle Voraussetzungen für die Freisetzung sind da, aber noch hat es die Bevölkerung in der Hand dies zu verhindern. Die Grundlage dafür ist das Wissen über die wahren Vorgänge rund um diese Risikotechnologie. Einen wertvollen Beitrag dazu leisten unter anderem die Umweltschutzorganisationen Global 2000 und Greenpeace. Besonders aktiv ist die Antigentechnikplattform Pro Leben, die laufend Veranstaltungen orga-

nisiert und mit hochkarätigen Experten wie dem ehemaligen Biotechnologie-Professor der TU Graz Anton Moser aufklärt. Wer sich ausführlich informieren will, dem sei das von Manfred Grössler herausgegebene, voraussichtlich im Februar erscheinende Buch "Das Gentechnik-Desaster - Irrwege und Auswege" empfohlen. Hier sind auch genau die Geschichten von Percy Schmeiser und Gottfried Glöckner niedergeschrieben. In weiterer Folge ist aktives Handeln angesagt - siehe Zwentendorf.

*Unterschriftenaktion im Internet:
www.saveourseeds.org*

Die lautlosen Schwerarbeiter des Weltklimas

3

Über das raffinierte Klima-Regulationssystem der Natur mittels Pflanzen und Mikroorganismen und welchen Einfluß die Landwirtschaft darauf hat

von August Raggam

Wer hat es noch nicht erlebt: Hochsommer in der Stadt, drückende Hitze, die in den Steinen der Bauwerke gespeichert und abgestrahlt wird. Welche Erlösung, dann hinaus ins Grüne zu fahren und wohltuende Erfrischung zu spüren: denn die Verdunstung der Pflanzen führt unter derselben Sonne zu einer Senkung der Temperatur. In der Erd-Urzeit bestand auch das Festland der Erde nur aus nacktem Stein und Sand. Bis das raffinierte Kühl- und Regulationssystem der Natur mittels Pflanzen aufgebaut war, war es ein langer Weg.

3 Milliarden Jahre Bauzeit für die irdische Klimaanlage: In der Erd-Urzeit, als die Erde noch keinen Pflanzenbewuchs hatte, herrschten auf der Erdoberfläche extreme Temperaturunterschiede. Der nackte Fels und Sand des Festlands erhitzen sich in der Sonneneinstrahlung bis 300°, während die Temperatur an der Meeresoberfläche wegen der Verdunstung nie über dreißig Grad stieg. Die Folge waren regelmäßige Orkane, die die großen Temperatur- bzw. Druckunterschiede zwischen der Luft über dem Meer und über dem Land ausglich. Die Wassermengen der Regengüsse konnten von keiner saugfähigen Boden-

schicht gespeichert werden und strömten als reissende Flüsse schnell wieder ins Meer zurück. Erst durch die allmählich einsetzende Besiedlung von pflanzlichen Organismen begann sich aus deren Resten eine zarte Humusschicht herauszubilden. Diese vermochte wie ein Schwamm Wasser im Boden zu speichern und schaffte somit die Grundlage für eine weitere Begrünung der Erde. Eine Pflanze verdunstet 700 Mal die Menge Wassers, die sie selbst zum Leben braucht. Durch diese sportliche Leistung der Natur wurde schließlich erreicht, daß über dem Festland je m² heute in etwa die gleiche Wassermenge verdunstet,

wie über dem Meer, und damit die Stürme zum Ausgleich der unterschiedlichen Druckverhältnisse der Luft auf ein erträgliches Maß gesunken sind.

Die Uratmosphäre bestand vor 3 Milliarden Jahren überwiegend aus Kohlendioxid und Stickstoff. Kein Mensch oder Tier hätte dort atmen können. Erst durch den Photosyntheseprozess der Pflanzen wurde es möglich, das CO₂ aus der Luft zu absorbieren und Sauerstoff freizusetzen. Da jene Bakterien, die heute für den Abbau der organischen Substanzen und damit für die Rückgabe des CO₂ in den Kreislauf



zuständig sind, von der Natur erst später "erfunden" wurden, kam es durch den zunehmenden Pflanzenwuchs zunächst zu einer kontinuierlichen Verringerung des CO₂-Anteils in der Atmosphäre zugunsten einer Zunahme des lebenswichtigen Sauerstoffs.

Was haben die Mikroorganismen im Boden mit dem Klima zu tun?

Ein Hektar Wiesenfläche kann 2 Kühe, sogenannte "Großvieheinheiten", mit Gras versorgen. Doch dieselbe Fläche Erde versorgt gleichzeitig unter ihrer Oberfläche nicht weniger als 30 Tonnen oder 60 Großvieheinheiten im Boden "weidender" Mikroorganismen. Da in der Natur nichts sinnlos geschieht, stellt sich die Frage: Warum werden 95% der jährlich am Festland gebildeten Biomasse an die Bodenbakterien verfüttert?

Die Funktion der Bodenlebewesen ist einerseits, durch Verarbeitung der abgestorbenen Biomasse den Pflanzen wieder die benötigten Nährstoffe zuzuführen, andererseits den Humus aufzulockern, der sich sonst unter dem Einfluß der Schwerkraft verdichtet und seine Aufgabe als lebenswichtiger Wasserspeicher nicht mehr erfüllen kann. Diese Aufgabe können sie aber nur dann

erfüllen, wenn kein Kunstdünger auf dem Boden ausgebracht wird. Denn der Einsatz von Kunstdünger täuscht den Bodenlebewesen ihre eigenen konzentrierten Ausscheidungen vor, wie es bei einer Überpopulation der Fall wäre, und auf dieses Signal hin stellen die Bodenlebewesen ihre Aktivität weitgehend ein oder sterben ab. Die Folge ist eine verdichtete Oberflächenschicht des Bodens, die nun mechanisch von außen aufgelockert werden muß. Beim Pflügen mit schweren Traktoren wird der Boden noch mal verdichtet, außerdem wird nicht nur die Oberflächenschicht, sondern auch die tieferliegende Schicht des Dauerhumus mit Luft-Sauerstoff in Kontakt gebracht. Der Sauerstoff oxidiert den Humus, und unter Freisetzung des darin gespeicherten CO₂ kommt es zu einer ständigen Verringerung des Humusanteils im Boden. In Österreich ist der Humusanteil seit Beginn der industriellen Landwirtschaft in den 50iger Jahren von ursprünglich 8% auf ca. 1% gesunken, weltweit sind schätzungsweise 69% der Ackerflächen oder 36% der begrünten Landflächen betroffen. Die Auswirkungen einer solchen Degeneration der Böden durch das Abtöten der Bodenlebewesen und dem Humusschwund sind:

1. Der Boden kann nur mehr wenig Wasser speichern, es kommt zu häufigen Trockenheiten. Diese

werden auch dadurch verstärkt, daß die Verdunstung aus dem Boden und durch die Pflanzen, die normalerweise zu einem erhöhten Feuchtigkeitsgehalt der Luft bzw. in der Folge zu Tau und Regen führt, reduziert ist.

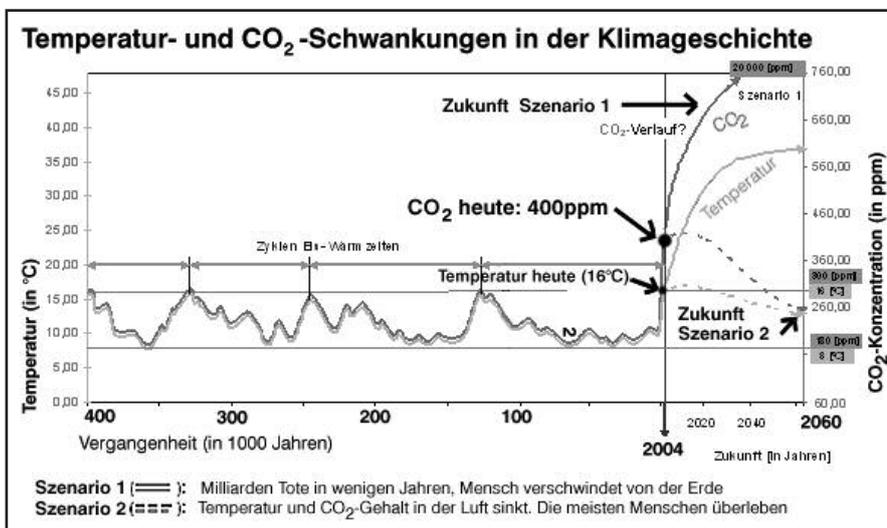
2. Während der Oxidation des Humus (vor allem während der ersten Jahrzehnte chemischer-mechanischer Landwirtschaft) ist es zu einer massiven Freisetzung von CO₂ gekommen, zusätzlich zu den Emissionen aus der Verbrennung fossiler Rohstoffe.

3. Im ausgeklügelten Regelsystem der Natur wird ein erhöhter Anteil von CO₂ in der Atmosphäre normalerweise durch vermehrtes Pflanzenwachstum ausgeglichen, weil durch die Photosynthese CO₂ aus der Luft entzogen wird. Wenn die Pflanzen aber im Boden nicht genug Wasser zur Verfügung haben, können sie auch nicht mehr ausreichend wachsen und ihre Regelfunktion ausüben.

Die Gefahren eines überhöhten CO₂-Gehalts der Atmosphäre

Unsere Atmosphäre hat innerhalb weniger Jahrzehnte industrieller Landwirtschaft und intensiver Nutzung fossiler Energiequellen heute einen CO₂-Gehalt erreicht, der um ein Drittel höher ist, als die in den vergangenen 400.000 Jahren erreichten Maximalwerte. Zwar gab es immer schon natürliche CO₂-Stöße aus Waldbränden, Vulkanausbrüchen, Kontinentreibungen sowie geophysikalisch begründete Temperaturschwankungen, die wurden aber immer durch das spezielle Regelsystem der Natur in einem für Mensch und Tier angenehmen Bereich gehalten. Heute ist zu vermuten, daß das natürliche CO₂-Regelsystem der Natur durch Pflanzenwachstum angesichts des massiven Humusschwunds (Wassermangel!) erstmalig überfordert ist. Über 400.000 Jahre schwankte der

4





CO₂- Gehalt der Atmosphäre - in wechselseitiger Abhängigkeit von der Temperatur - im Rhythmus der Eiszeitzyklen zwischen 180 ppm und 300 ppm, heute ist dieser Wert auf 400 ppm angestiegen!

Wir liegen heute am Ende einer Warmperiode und sollten eigentlich sorglos einer neuen Eiszeit zusteuern. Sorglos, weil Veränderungen von uns und von kommenden Generationen auf Grund ihrer Langsamkeit (in etwa 1000 Jahren hätten wir an einem Ort ein Klima wie heute ca. 20 km nördlich dieses Ortes) gar nicht wahrgenommen werden könnten. In der letzten Eiszeit hatten wir das dreifache heutige Eisvolumen, der Meeresspiegel lag 120 m tiefer und die Sahara war begrünt. Heutige Grünflächen würden langsam durch Eis und Schnee als Lebensraum ungeeignet, aber riesige neue Flächen in Meeresnähe könnten im Gegenzug erschlossen werden. Prinzipiell gibt es also keinen Grund für Angst vor einer Eiszeit!

Gefahr droht durch die heutigen menschengemachten Temperatur- und CO₂-Spitzenwerte am Ende der Warmzeit, weil, wenn nichts unternommen wird, diese in ein bis zwei Jahrzehnten zu einem weiteren sprunghaften Anstieg der Erdoberflächentemperatur von derzeit 16°C auf über 30 °C als auch zu CO₂ -Konzentrationen jenseits 20.000 ppm führen könnten. Gefahr droht, weil irgendwann eine

Die drei tragenden Säulen des grünen Kühl-, Wasch- und Produktionssystems unserer Erde:

- **Humus als Wasserspeicher**
- **Verdunstungskühlung durch Pflanzen**
- **Auflockerung des Bodens durch Mikroorganismen**

Toleranzgrenze erreicht werden könnte, wo das natürliche Gleichgewicht aus den Fugen gerät. Unkontrollierbare, sich selbst verstärkende Ansprungsreaktionen könnten einsetzen: Eine weitere Erhöhung der Temperatur könnte zu einer massenhaften Freisetzung von Methan und CO₂ aus den Weltmeeren führen, welche die Temperatur weiter nach oben treiben würde und ein Schmelzen des Gletschereises und der Polkappen bewirken würde.

Letztlich könnte, nachdem alles Eis geschmolzen wäre, der Meeresspiegel um ca. 70 m ansteigen und somit den Lebensraum von über 90% der Weltbevölkerung zerstören. Der dann hohe CO₂-Gehalt der Atmosphäre (allein aus dem Meer ist eine Versechzigfachung möglich) von über 20.000 ppm und die damit verbundenen hohen Temperaturen von durchschnittlich 30°C würden darüber hinaus menschliches Leben auf der Erde wahrscheinlich für Millionen Jahre ausschließen. Im Unterschied zu

den langsamen Eiszeitzyklen könnten diese katastrophalen Zustände bereits das Überleben der nächsten Generationen in Frage stellen.

Die Lösung des Problems: erneuerbare Energien und biologische Kreislaufwirtschaft

Wir müssen so bald wie möglich alle menschliche Aktivitäten, die wesentliche Mengen an CO₂ aus den jahr-millionenalten natürlichen Ablagerungen in die Atmosphäre zurückführen, beenden und Alternativen schaffen, die dem Kreislauf- und Regelsystem der Natur nicht zuwiderlaufen. Der lebenswichtige Wasserspeicher Humus darf nicht durch Kunstdüngereinsatz zerstört werden, sondern muß mittels einer biologischen Kreislaufwirtschaft wieder langsam aufgebaut werden. Dadurch kann der bedrohliche Überschuß an atmosphärischem CO₂ wieder allmählich in den Boden rückgeführt werden, der Boden kann vermehrt Wasser aufnehmen, was einen Schutz vor Flutkatastrophen bedeutet, und das Klimaregelsystem der Erde kann über die Wasser-Verdunstung der Pflanzen wieder seine Aufgabe erfüllen. Der rasche Umstieg auf erneuerbare Energien, die direkte Nutzung der Sonneneinstrahlung, oder der Wind- und Meeresströmungsenergie, oder der gespeicherten Sonnenenergieform Biomasse, ist daher ein Gebot der Stunde.

Die Ideen von

Prof. Dr. DI August Raggam wurden von Christiane Schmutterer in Worte gefaßt



August Raggam: "Klimawandel. Biomasse als Chance gegen Klimakollaps und globale Erwärmung"

Ein für Laien und wissenschaftlich Interessierte gleichermaßen spannendes Buch über das raffinierte Regelsystem der Natur, die Gefahren des Klimawandels, und Beweise für das enorme Potential erneuerbarer Energien und von Biomasse, welche die Fossilenergien Öl, Gas, Kohle und Atomenergie hundertprozentig ersetzen können. Mit zahlreichen Tabellen und Grafiken. 157 Seiten, Preis: 10 Euro.

Hrg. Ökosoziales Forum Österreich, Wien 2004,

ISBN 3-9501869-0-5 Bestellungen: Tel. +43 1 533 0797-0, Fax +43 1 533 0797-90



6

Bereits in dem 1998 im österreichischen Nationalrat beschlossenen Artikel 23 f BVG wurde eine Teilnahme Österreichs an internationalen Militäreinsätzen auch OHNE einem Mandat der Vereinten Nationen ermöglicht.

(siehe http://www1.parlinkom.gv.at/pdf/pm/XX/A/texte/007/A00791_.html)

Unlängst hat "Verteidigungsminister" Platter auch eine Zusage für die Teilnahme Österreichs an solchen EU-Kampftruppen in Brüssel gegeben, dem im Neutralitätsgesetz ausgedrückten Willen der Österreicher zum Hohn. Bei diesen Kampftruppen handelt es sich eben NICHT um eine Verteidigungsarmee, sondern um

Spezialtruppen, die ausdrücklich für schnelle internationalen Einsätze rund um den Erdball bestimmt sind. Es ist anzunehmen, daß ihr wahrer Zweck in der "Friedenssicherung" für die Rohstoffplünderer nach amerikanischem Vorbild besteht. Außerdem ist beim gegenwärtigen Demokratie-defizit in der EU, insbesondere dem neuen Verfassungsentwurf, eine demokratische Kontrolle der Bürger über den Einsatz derartig hochgerüsteter Militärgewalt schlichtweg nicht gewährleistet.

Aus diesem Anlaß wurde die "Überparteiliche Plattform gegen österreichische Beteiligung an EU-

Kampftruppen" ins Leben gerufen. Unter der tatkräftigen Mithilfe der Frauen für eine atomkraftfreie Zukunft, der Arge Ja zur Umwelt, nein zur Atomenergie, der Initiative Heimat und Umwelt, der Werkstatt für Frieden und Solidarität Linz, der Wiener Friedensbewegung, der GewerkschafterInnen gegen Atomenergie und Krieg sowie zahlreicher anderer haben am 14.12.04 elf Organisationen in Wien am Ballhausplatz vor dem Bundeskanzleramt eine Kundgebung abgehalten, bei der folgende Resolution übergeben wurde:

An die Regierung:

**Nein zur Teilnahme an den EU-Kampftruppen!
Nein zur Aufrüstungsverpflichtung!
Ja zur wirklichen Neutralität!**

Wir protestieren gegen die Teilnahme österreichischer Soldaten an einer EU-Kampftruppen gemeinsam mit Tschechien und Deutschland. Wir protestieren gegen die in Brüssel von Verteidigungsminister Platter dafür getätigte Zusage und gegen deren Absegnung durch einen Regierungsbeschluß. Diese Kampf-

truppen sollen innerhalb weniger Tage rund um die Welt zum Einsatz kommen können.

Bevorzugte Einsatzgebiete sind - so die Erklärung der EU-Verantwortlichen - die rohstoffreichen Gebiete Afrikas, des Nahen Ostens und des Kaukasus. Blut für Öl

in Zukunft also auch mit österreichischer Beteiligung?! Wohin diese Politik führt, kann man am Desaster des US-Krieges gegen den Irak sehen. Es ist der Gipfel des Betruges an der Bevölkerung, wenn die Teilnahme an diesen Kampftruppen als mit der Neutralität vereinbar erklärt wird. Denn Neutralität bedeu-



tet die Nichtteilnahme an Kriegen und an Organisationen, die der Vorbereitung und Führung von Kriegen dienen. Der Botschafter eines Landes, das sich mit Österreich an den Schlachtgruppen beteiligt, hat zynisch diese Heuchelei der österreichischen Politiker entlarvt: **"Solange ihr mit uns in den Krieg zieht, ist uns Euer Status egal."**

(Die Presse, 18.11.2004)

Wir protestieren dagegen, daß die Regierung Jahr für Jahr das Rüstungsbudget erhöht, während bei Gesundheit, Bildung und Sozialausgaben gekürzt wird. Alleine bis 2006 soll das Militärbudget um weitere 8% wachsen. Diese

Aufrüstung (Eurofighter, neue Panzer, Transportmaschinen, etc.) dient dazu, Österreich für die Teilnahme an den Kampftruppen fit zu machen. Wir protestieren, daß die Regierung mit dieser Aufrüstung einen Vorgriff auf die derzeit vorliegende EU-Verfassung leistet.

Diese sieht im Artikel I-41 eine ausdrückliche Aufrüstungsverpflichtung (!) für alle EU-Staaten vor. Es wird sogar ein eigenes Rüstungsamt eingerichtet, das diese Aufrüstungsverpflichtung kontrollieren und umsetzen soll. Der Irrsinn, Aufrüstung in Verfassungsrang zu erheben, ist weltweit bislang einzigartig. Würde diese Verfassung in

Kraft treten, würden AbrüstungsbefürworterInnen zu Verfassungsfeinden erklärt. Und das auf Jahrzehnte, denn eine Änderung der EU-Verfassung ist kaum mehr möglich. Diese Politik lehnen wir ab.

Wir verlangen die Einhaltung des Neutralitätsgesetzes und wollen ein solidarisches und weltoffenes Österreich, das sich an keinen Kriegen und Kampfverbänden beteiligt, sich international für friedliche Konfliktlösung und Abrüstung einsetzt - und im eigenen Land damit beginnt.

Unterstützer der Resolution:

Arge Ja zur Umwelt, Nein zur Atomenergie, Arge Kein Blut für Erdöl!, Begegnungszentrum für aktive Gewaltlosigkeit, Frauen für eine atomkraftfreie Zukunft, GewerkschafterInnen gegen Atomenergie und Krieg, Global Mothers, Initiative Heimat und Umwelt, Lehrerinnen für den Frieden, Österreichischer Friedensrat, Wiener Friedensbewegung, Werkstatt für Frieden und Solidarität Linz

7

WICHTIG: Eine weitere Zusammenarbeit bzw. Erweiterung der Plattform oder wenigstens eine Koordination mit anderen jenseits ideologischer Grenzen für die Sache des Friedens engagierten Gruppen und Organisationen wird angestrebt, u.a. auch für den **europaweiten Friedensaktionstag am 19.3.2005**. Interessierte bitte melden!

Werkstatt Frieden u. Solidarität Linz:
Tel.: 0732-797391 friwe@servus.at

Arge Ja zur Umwelt: Tel.: 01-332 6106
neue.argumente@telering.at

Frauen für eine atomkraftfreie Zukunft:
Maria Urban Tel.: 01-865 9939

20 Jahre Hainburger Au

Eines der schönsten Naturparadiese Österreichs feiert "Geburtstag"

Es war einmal in der Hainburger Au... - Nein, kein "es war einmal", sondern sie IST noch, diese einzigartige Aulandschaft. Eine der wenigen verbliebenen großen, nicht zerstückelten in Europa. Wenn ich die Augen schließe, steigen die Bilder von sommerlichen Ausflügen auf, das Wasser der Altarme im Sonnenlicht blitzend, die ungewohnten Laute selten gewordener Vögel im tiefen Grün. Kein Traum, kein Video, kein sehnsüchtiges „es war einmal“, sondern dieses Naturparadies ist heute noch Wirklichkeit, gerade mal eine halbe Stunde von Wien entfernt! Das ist alles andere als selbstver-

ständig. Denn vor 20 Jahren sollte dieses Naturparadies nach den Plänen der mächtigen Energie-Lobby einem riesigen unnötigen Kraftwerksbau geopfert werden. Beherzte Menschen sind damals aus ganz Österreich angereist und haben bei eisigen Temperaturen tage- und wochenlang in der Au ausgeharrt, um die Bagger und Motorsägen aufzuhalten.

Warum haben sie das getan? Warum sind sie nicht lieber in der warmen Stube geblieben und haben bei Bier und Chips vor dem Fernseher über die bösen Politiker

geschimpft? Warum haben sie gegen jede Vernunft nicht einfach gesagt, daß man da nichts machen könnte? Denn die Sache war ja schon entschieden und der Baubescheid ausgestellt, Bagger und Holzfäller vor Ort. Dann hätten sie selbst es soviel bequemer gehabt, und die Politiker wären in ihrem Allmachtsgefühl nicht auf so unangenehme Weise erschüttert worden.

Die Strategie der Mächtigen war es seit eh und je, die Durchsetzung ihrer Interessen so darzustellen, als gäbe es keine Alternative dazu und alles sei schon entschieden und endgültig:



www.arge-ja.at

Die ARGE jetzt auch im Internet!

Endlich ist es soweit - wir haben eine eigene Homepage! Unter der Adresse www.arge-ja.at können Leser mit Internetzugang nun auch die "Arge Ja zur Umwelt, nein zur Atomenergie" bzw. die "Neuen Argumente" online besuchen. Sie finden dort

- Information über aktuelle Aktivitäten der ARGE und befreundeter Organisationen
- Ausgewählte Meldungen und Informationen
- Einen Terminkalender mit interessanten Veranstaltungen
- Ausgewählte Artikel der aktuellen und früherer Ausgaben der "Neuen Argumente"

Die Seite ist noch im Aufbau. Anregungen, Beiträge sind willkommen! Im Sinne einer besseren Vernetzung und Auffindbarkeit bitten wir Aktivisten und Organisationen mit ähnlichen Anliegen, auf ihrer Homepage einen Link zu www.arge-ja.at zu setzen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Leser mit online-Zugang auch unseren E-mail-Informationsdienst (erscheint unregelmäßig, je nach aktuellem Anlaß) unter neue.argumente@telering.at abonnieren können.

- Keine Alternative zur Globalisierung
- Keine Alternative zu Arbeitslosigkeit und Sozialdumping
- Keine Alternative zu einer EU mit Atomkraftwerken und EURATOM
- Keine Alternative zur Aufrüstung
- Keine Alternative zur Gentechnik

Die Erfahrung von Hainburg 1984 sagt uns hingegen: "keine Alternative" gibt es nur, wenn wir tief in unserem Inneren klein beige-

ben... Für beherzte Menschen, die auch angesichts widriger Umstände und scheinbarer Übermacht den Mut nicht verlieren, gibt es immer eine Chance!

In diesem Sinne, liebe Leser, werden Sie auch im kommenden Jahr aktiv für eine lebenswerte Umwelt! Alles Gute, viel Kraft und Freude dabei wünscht Ihnen Ihre

Christiane Schmutterer

Rettung der Lobau - keine Autobahn durch den Nationalpark!

Die Lobau, eine der letzten erhaltenen Aulandschaften Mitteleuropas im Südosten Wiens, soll nun mit zwei Autobahnen in die Zange genommen werden. Erst 1996 wurden die Donau-Auen mit der Lobau zum Nationalpark erklärt - doch jetzt soll das einzigartige Naturparadies und Erholungsgebiet der Wiener dem Transitverkehr geopfert werden.

Eine weitere Autobahnbrücke soll über Donau und Donauinsel gebaut werden und sich im Bereich der Lobau teilen: Ein Tunnel soll quer durch den Nationalpark führen, während eine weitere Autobahn entlang von Lobau und Neuer

Donau zur Südosttangente führen würde. Nach zahlreichen Protesten strebt die Gemeinde Wien nun die teilweise Untertunnelung des Projektes an, ohne dafür allerdings die Kompetenz zu haben - die liegt beim Verkehrsministerium. Ob Tunnel oder Donaubrücke: Nach all diesen Plänen würde eine Transitautobahn den Nationalpark durchqueren! Außerdem ist die Lobau-Autobahn selbst nach einer Studie im Auftrag des Verkehrsministeriums aus dem Jahr 1999 gar nicht notwendig. (Quelle: Global 2000)

Unterschreiben für die Erhaltung der Lobau: www.lobau.org

Wir danken den zahlreichen Lesern, die uns Unterschriften für die Europäische Petition gegen Atomenergie geschickt haben. Insgesamt gibt es schon über 100.000 Unterschriften, doch 1 Million ist das Ziel! Bitte sammeln Sie weiter oder machen Sie Ihre Bekannten auf die Internet-Adresse www.atomstopp.com (Unterschriftenblätter zum Herunterladen, oder online unterschreiben) aufmerksam. Danke!

VERLAGSPOSTAMT 1200 WIEN

P.b.b. Reg.-Nr. 02 Z032 727M Erscheinungsort Wien

**Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an:
1200 Wien, Pasettistr. 89/12**

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft JA zur Umwelt, NEIN zur Atomenergie, Pasettistr. 89/12, 1200 Wien

Tel. + Fax 01-332 6106 Internet: www.arge-ja.at

Redaktion: Christiane Schmutterer E-mail: neue.argumente@telering.at

Obmann: Univ.-Prof. Dr. DI August Raggam

Ehrenobmann: Univ. Prof. Dr. Alexander Tollmann

Bankverbindung: Raikabank Wien, BLZ 32000 Kto. Nr.02.820,678

Grafische Gestaltung: Christiane Schmutterer

Druck: W. Leukauf GmbH, 1220 Wien, Obachg. 10

Namentlich gekennzeichnete Beiträge oder solche, die deutlich als aus anderen Publikationen abgedruckt erkennbar sind, müssen nicht die Meinung der Redaktion darstellen und liegen nicht in ihrer Verantwortung.